



Eine Jugendhilfeeinrichtung für Kinder und Jugendliche

Konzeption

Stand 05/2016

- Zusammenarbeit mit den Eltern

Inhaltsverzeichnis

	Einführung	3
1.	Die lösungsorientierte Haltung im Elternkontakt	4
1.1	Organigramm - Zusammenarbeit mit den Eltern	6
2.	Begleitende Elternarbeit	7
2.1	Auftrag	7
2.2	Rahmenbedingungen	7
2.3	Kontaktpflege und Informationsfluss	7
2.4	Elternabend	7
2.5	Elternfrühstück -Aktives Frühstück	7
3.	Leistungen des Fachdienstes	8
3.1	Auftrag	8
3.2	Rahmenbedingungen	8
3.3	Information geben	8
3.4	Aufnahmeverfahren	8
3.5	Hilfeplanverfahren	8
3.4	Interventionen bei Veränderungen	10
3.5	Abschlussgespräch mit Endauswertung	11
4.	Pflichtmodul „Beziehungsorientierte Elternberatung“	12
4.1	Auftrag	12
4.2	Rahmenbedingungen	12
4.3	Grundlagen der „Beziehungsorientierten Elternberatung“	12
4.4	Beziehungsorientierte Arbeitsprinzipien	13
4.5	Erfolgsbericht	17
4.6	Beratungsablauf	18
4.7	Evaluationsinstrumente	18
4.7.1	Rückmeldebogen	18
4.7.2	Gesprächshospitation	18
4.7.3	Ko-Beratung	19
4.7.4	Kollegiale Beratung	20
	Fazit	21

Vorbemerkungen

In dieser Konzeption stellen wir unsere Grundvorstellungen zur Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Elternsorgeberechtigten unserer Tagesgruppenkinder aus. Es sind z.T. standardisierte Abläufe beschrieben. Dadurch soll gewährleistet werden, dass der Kontakt zu den Eltern mit einer gleichbleibenden Qualität versehen ist. Trotzdem sind wir uns bewusst, dass jeder Mensch und jedes familiäre System individuelle Merkmale zeigt, die in der Art des Kontaktes berücksichtigt werden müssen. Individualisierungen dieser Konzeption können im Hilfeplan besprochen und festgelegt werden.

Diese Konzeption wird in regelmäßigen Abständen überarbeitet. Bitte prüfen Sie, ob Ihnen eine aktuelle Version vorliegt. Falls nicht, können Sie diese auf der Web-Seite www.waldbachschule.de unter Jugendhilfeangebote/Tagesgruppe abrufen.

Wir haben diese Konzeption mit großer Sorgfalt erstellt. Trotzdem kann sie fehlerhafte Angaben enthalten. Für Hinweise darauf oder Verbesserungsvorschläge sind wir offen.

Einführung

Die Aktivitäten in der Zusammenarbeit mit den Eltern der Tagesgruppenkinder des „Häusle am Mühlbach“ kann in drei, voneinander abgrenzbare Bereiche gegliedert werden.

Der erste Bereich der Elternarbeit ist die *Begleitende Elternarbeit*. Diese beinhaltet alle organisatorischen und alltagsbegleitenden Kontakte, sowie regelmäßige offizielle Einladungen für alle Eltern.

Der zweite Bereich der Zusammenarbeit umfasst sämtliche Aufgaben des *Fachdienstes* innerhalb der Hilfestellung. Diese sind das dreigliedrige Aufnahmeverfahren, die Hilfeplanung sowie die situative Unterstützung der Eltern in der Kommunikation mit Kooperationspartnern.

Der dritte Bereich ist der eigentliche Motor in der Elternarbeit, das für alle Tagesgruppen verpflichtende Modul: „Qualifizierte Eltern- und Familienarbeit“. Diese Aufgabe ist mit einem eigenen Arbeitszeitbudget von drei Stunden pro Monat und Familie ausgestattet. In der Tagesgruppe Häusle am Mühlbach wird diese Aufgabe durch das Konzept der *Beziehungsorientierten Elternberatung* ausgefüllt.

Durchgängig präsent ist die wertschätzende und respektvolle Grundhaltung den Eltern und ihren bisherigen Erziehungsleistungen gegenüber.

Insgesamt nimmt die Elternarbeit in der Tagesgruppenhilfe nach §32 SGB VIII neben der kindorientierten Hilfe und der schulischen Förderung einen *gleichberechtigten Stellenwert* ein:

Die Hilfe nach §32 ist eine „Drei-Komponenten-Hilfe“, d.h. soziales Lernen in der Gruppe und Begleitung der schulischen Förderung und Elternarbeit müssen zusammen geleistet werden, eine Hilfeform allein genügt nicht.¹

Neben dem gesetzlichen Auftrag liefern Erkenntnisse aus der Jugendhilfeeffectstudie², eindeutige Beweise für die herausragende Bedeutung einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die tatsächlich erfolgte Kooperation zwischen Eltern und ErzieherInnen einer Tagesgruppe ist der *Hauptwirkfaktor* für einen nachhaltigen Erfolg der Tagesgruppenhilfe. Eine gute Kooperation bewirkt Akzeptanz für die Fördermaßnahme und kann dazu beitragen die psychosoziale Umfeldbelastung für das Kind zu reduzieren.

Auf der Kooperation mit allen Beteiligten basiert die zentrale Kernaussage unseres Leitbildes „Wir schaffen Brücken“. Das bedeutet für uns, Menschen in ihrer derzeitigen Lebenslage zu respektieren und ihnen kooperative Angebote zur Entwicklung ihrer Lösungskompetenzen zu machen.

Im weiteren Verlauf sind mit der Bezeichnung *Eltern* alle Personen mit eingeschlossen, die Teile des Sorgerechtes übertragen bekommen haben oder die die soziale Rolle der Elternschaft für ein Tagesgruppenkind ausfüllen. Desweiteren sind unter der Bezeichnung Kinder auch Jugendliche mit eingeschlossen.

1. Die lösungsorientierte Haltung im Elternkontakt

In der Art der Kontaktgestaltung wird die wertschätzende Haltung der Beratungsperson gegenüber hilfesuchenden Eltern deutlich.

Eine respektvolle Beratung und Begleitung von Eltern kann nur gelingen, wenn die Beratungsperson sich von Zuschreibungen aus dem Umfeld der Familien frei macht und eine eigene, konstruktive Grundhaltung den Eltern gegenüber bildet (vgl. Hargens, 2004, 31).

Das Ziel der Förderung von Eltern und Kind ist eine positive Veränderung der Entwicklungssituation des Kindes. Abhängig von dem individuellen Bedarf kann die Zielsetzung im Einzelfall sehr unterschiedlich gelagert sein – sie zielt jedoch immer auf eine positive Veränderung hin.

Da mehrere Personengruppen aus den unterschiedlichen Lebensbereichen des Kindes zu den direkten und indirekten Auftraggebern gehören, ist eine gründliche Ziel- und Auftragsanalyse zu Beginn der Beratung notwendig. Haben Eltern aufgrund äußerer Drucks dieser familienergänzenden Maßnahme zugestimmt, sollte die bedingte Freiwilligkeit thematisiert werden.

¹ Kunkel stellt in seinem Kommentar zu dem §32 klar, dass die Elternarbeit ein unverzichtbarer Baustein in der Teilstationären Tagesgruppenhilfe ist und die Zielrichtung vorgibt. Es gilt, den Verbleib des Kindes in der Familie zu sichern, die psychosoziale Umfeldbelastung zu reduzieren und die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu fördern, vgl. Kunkel, 2004, S. 328, Erziehung in einer Tagesgruppe

² Größte deutschlandweit durchgeführte Vergleichsstudie in der die Effekte der einzelnen HZE differenziert untersucht wurden und Prädiktoren für hohen und geringen Erfolg identifiziert wurden. Schmidt, et al, 2002

Um eine Chance zur Entstehung von *Möglichkeitskonstruktionen*³ zu erreichen ist es notwendig sich über die eigene Grundhaltung den Eltern gegenüber im Klaren zu werden. Dabei ist es hilfreich zu sein, sich von fest gefügten Zuschreibungen zu lösen: z.B. „Diese Eltern sind nicht präsent, sie kümmern sich nicht um ihr Kind“

Solche Beschreibungen werden häufig durch problematisierende Personen aus dem Umfeld getroffen. Diese negativen Festlegungen können durch konstruktive Grundannahmen über elterliche Haltungen überwunden werden.

Folgende Annahmen über die elterliche Haltung erscheinen uns in ihrer Schlichtheit und Konsequenz hilfreich für die konstruktive Beschreibung von Eltern – Kind Interaktionen:

Eltern lieben ihre Kinder.

Eltern sorgen sich um ihre Kinder.

Eltern haben die Kompetenz, ihre Kinder zu erziehen.

Das Aufsuchen oder auch nur Zulassen fremder Hilfe stellt demnach auch einen Aspekt elterlicher Präsenz dar. Mit diesem Hintergrund kann das Zustandekommen einer Tagesgruppenförderung neu *gerahmt* werden. Nicht elterliches Versagen führt zu der Maßnahme, sondern der ausgesprochene Mut und die Stärke der betroffenen Eltern auch dann Verantwortung für die Erziehung des Kindes zu übernehmen, wenn sich das Kind nicht so entwickelt wie gewünscht.

In diesem Sinne können weitere lösungsorientierte Annahmen formuliert werden:

Eltern wollen stolz auf ihre Kinder sein.

Eltern wollen positiven Einfluss haben können auf ihre Kinder.

Eltern wollen ihren Kindern eine gute Bildung und Chancen zum Erfolg ermöglichen.

Eltern wollen, dass es ihren Kindern im Leben mindestens so gut, wenn nicht besser geht als ihnen selbst.

Eltern wollen eine gute Beziehung haben können zu ihren Kindern.

Eltern brauchen Hoffnung für positive Entwicklungsmöglichkeiten ihres Kindes.

(Bethge-Rieger, H., 2011, in Anlehnung an Baeschlin, M., K., 2001, ZLB Schweiz)

Diese Annahmen müssen sich nicht zwingend in jeder Situation als Wahrheit bestätigen. Sie stellen für die Personen, die mit dem Kind arbeiten lediglich eine Orientierung dar.

Dieses *gedankliche Konstrukt* hilft der Beratungsperson eine wertschätzende, beraterische Beziehung mit den Eltern einzugehen und diesen und ihren Entscheidungen mit Respekt begegnen zu können. Das Respektieren stellt in der Arbeit mit den Eltern eine Grundlage dar, um die Beziehung stärker positiv zu würdigen. Dieses Würdigen kann wiederum hilfreich sein, um die elterlichen Stärken und Kompetenzen in den Blick zu bekommen. (*Hargens, 2006, 77*).

³ Möglichkeitskonstruktionen: Fragen, die bisher noch nicht verwirklichte Beziehungsmöglichkeiten durchspielen (Schweizer / Schlippe, 1996, 147)

Bei der Beschreibung und Bewertung elterlichen Verhaltens bildet die Unterscheidung zwischen Respektieren und Akzeptieren einen feinen aber entscheidenden Unterschied. Das Zustandekommen eines Verhaltens als Lösung in einem bestimmten Kontext wird grundsätzlich respektiert und als bisherige Lösung eines Familiensystems gewürdigt. Demnach ist jede Konstruktion der Wirklichkeit gleich gültig jedoch nicht gleich wünschenswert (vgl. Hargens, 2004, 37).

Hinweis: Wenn Beobachtungen gemacht werden, die das Kindliche Wohl konkret in Frage stellen, werden diese problematisierend angesprochen. Gelingt eine konstruktive Bearbeitungsbasis zur Reduzierung der Entwicklungsgefährdung für das Kind, bleibt die Elternberatung die richtige Interventionsform. Sollte sich jedoch an einem gefährdenden Zustand nichts ändern, werden wir unsere Beobachtungen durch eine Insoweit erfahrene Fachkraft überprüfen lassen und ggf. Anzeige wegen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a stellen.

1.1 Organigramm - Zusammenarbeit mit den Eltern

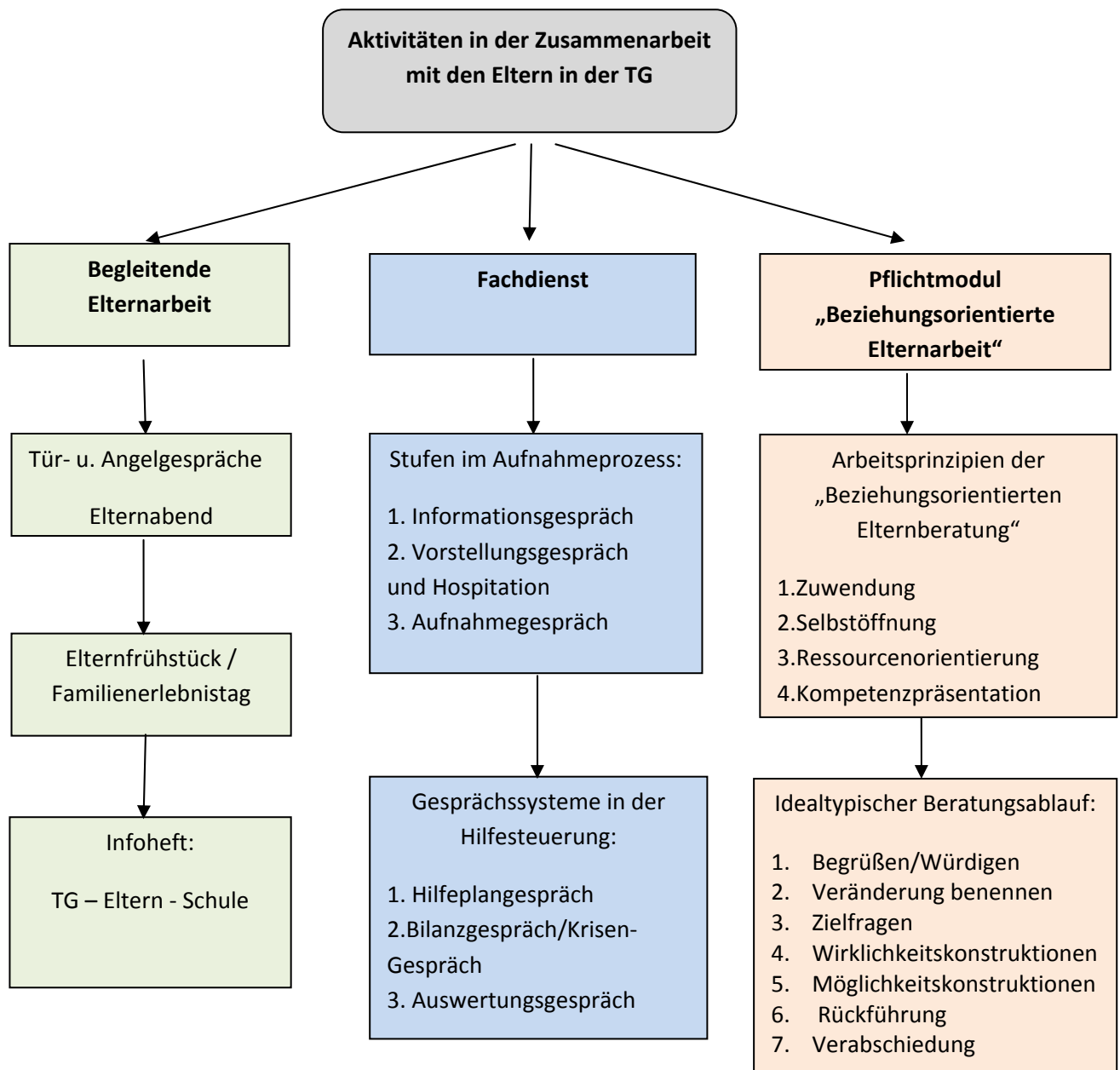


Abbildung 1: Organigramm der Aktivitäten in der Zusammenarbeit mit den Eltern der Tagesgruppe Häusle am Mühlbach

2. Begleitende Elternarbeit

2.1 Auftrag

Ein möglichst lückenloser Austausch mit den Eltern der Tagesgruppenkinder über Themen, die die Tagesgruppenförderung flankieren, ist in der Maßnahme nach §32 SGB VIII im Rahmen der Elternarbeit vorgesehen. Die Elternarbeit wird explizit als eine der drei Säulen benannt, auf der die Tagesgruppenförderung basiert.⁴

2.2 Rahmenbedingungen

Für die begleitende Elternarbeit stehen mehrere strukturierte Komponenten bereit, die im Folgenden benannt werden. Grundlage aller Komponenten ist die beziehungs- und ressourcenorientierte Arbeit mit den Klienten.

2.3 Kontaktpflege und Informationsfluss

Die Kontaktpflege gestaltet sich in der begleitenden Elternarbeit durch unregelmäßige Telefonate, Tür- und Angelgespräche, sowie dem vierteljährlichen Elternbrief, der alle wichtigen Termine und Informationen der kommenden drei Monate beinhaltet. Einen großen Bestandteil nimmt das Informationsheft ein, dies wird von Seiten der Schule, der Eltern und der Tagesgruppe genutzt, um aktuelle Ereignisse, Entwicklungen, Termine, Rückmeldungen, etc. zu notieren. Die gelesene Information wird mit einer Unterschrift bestätigt. Das Infoheft soll täglich durch die Hände dieser drei Personen gehen, die in den unterschiedlichen Lebensbereichen die Bezugspersonen für das Kind sind.

2.4 Elternabend

Nach Bedarf wird den Eltern angeboten, an einem Elternabend teilzunehmen. Vorrangig dient dieser Abend dazu, den Erziehungsberechtigten Informationen über die anstehende Ferienfreizeit zu geben, aber auch um eventuell vorhandene Ängste und Hemmnisse abzubauen und offene Fragen zu beantworten. Gemeinsam wird erschlossen, warum die Inhalte einer Ferienfreizeit besonders entwicklungsfördernd auf die Kinder und Jugendlichen wirken. Für diesen Informationsabend können unterschiedliche Rahmen gewählt werden, beispielsweise als Elterngrillfest.

2.5 Elternfrühstück – Aktives Frühstück

Um die Interaktion zwischen Eltern und Kindern zu stärken wird jeweils ein Elternfrühstück im Frühling und im Advent veranstaltet. Neben der Kontaktpflege zu allen Familienmitgliedern und den Austausch untereinander, ist unsere Zielsetzung die innerfamiliäre Kommunikation zu fördern. Nach einem gemeinsamen wählen Eltern und Kinder zwischen mindestens zwei Angeboten aus den Bereichen Erlebnispädagogik, Kreatives, handwerkliche Tätigkeiten etc.

⁴ vgl. Kunkel, 2004, S. 328, Erziehung in einer Tagesgruppe

Eine weitere Form des Elternfrühstücks ist der Familienerlebnistag. Hier finden zuerst erlebnispädagogische Herausforderungen statt und hinterher ein gemeinsames Picknick. Der Ort ist variabel, je nach Witterung, Jahreszeit und Zielsetzung.

2. Leistungen des Fachdienstes

3.1 Auftrag

Die Leistungen des Fachdienstes beinhalten die Planung und Steuerung der Aufnahme zur Hilfe. Dazu ist die Beratung der betroffenen Eltern von der anfänglichen Informationsgabe hin zur Prozessberatung notwendig.

Der Auftrag dazu wird durch die gesetzliche Verankerung der Elternarbeit als Bestandteil der Tagesgruppenhilfe nach §32 erteilt und im Entgeldvertrag mit dem Kostenträger unter Leistungen des Fachdienstes abgebildet.

3.2 Rahmenbedingungen

Die Leistungen des Fachdienstes umschließen alle Gesprächskontakte die von der Anbahnung, der Installierung sowie der begleitenden Steuerung die gesamte Hilfe prozesshaft begleiten.

3.3 Informationen geben

Die Informationsleistungen des Fachdienstes umfassen alle Tätigkeiten, die zur Aufklärung und Information der Zielgruppe dienen. Dies können unter anderem Führungen für Fachkräfte, Interessierte, Eltern oder Kooperationspartner sein. Es geht hierbei in erster Linie um die Präsentation der Einrichtung sowie die pädagogische Richtlinie, an der sich die Mitarbeiter orientieren. Aufgabe des Fachdienstes ist es, offene Fragen zu klären, dafür zu schaffen „sich als Familie zu fühlen“. damit sich die Adressaten ein Bild vom Inhalt der Maßnahme verschaffen können.

3.4 Aufnahmeverfahren

Die Modalitäten einer Aufnahme in eine Jugendhilfeeinrichtung, die vom Ortenaukreis belegt wird, sind in der Qualitätsentwicklungsvereinbarung vom 1.10.2011 geregelt.

Das dreigliedrige Aufnahmeverfahren sieht vor:

Informationsgespräch

Der Fachdienst lädt die Sorgeberechtigten zu einem Informationsgespräch ein, um Eindrücke über die Maßnahme und deren Arbeitsweise zu vermitteln. Die Klienten können sich mit dem pädagogischen Leitbild befassen und Fragen und eventuell auftretende Hemmungen und Ängste der Jugendhilfemaßnahme gegenüber abbauen. Dieses Gespräch ist unverbindlich und dient allein der Informationsvermittlung.

Konzeption Zusammenarbeit mit den Eltern

Findet die Förderung in einer Tagesgruppe nach wie vor Anklang und wird von allen Beteiligten als sinnvoll eingeschätzt, kann der nächste Schritt eingeleitet werden.

Vorstellungsgespräch und Hospitation

Nachdem die Eltern das Angebot der Tagesgruppenförderung kennen gelernt haben, hat das Kind die Möglichkeit Einblick zu erhalten, um eigene Wünsche, Erwartungen und Befürchtungen ausdrücken zu können. Je nach kommunikativen Fähigkeiten des Kindes werden die Eltern, bzw. die einbezogenen Fachkräfte „Fürsprache“ halten. Auf fachlicher Ebene ist die umfassende Informationsgabe über bisherige diagnostische Ergebnisse hilfreich und im Einzelfall notwendig, um die bisherigen Förderaktivitäten überblicken und einschätzen zu können.

Im Anschluss daran wird das Kind zur Hospitation in die Tagesgruppe eingeladen. Die Hospitationsdauer wird auf 1-3 Tage terminiert.

Nach der Hospitation haben die Fachkräfte der Einrichtung einen Ersteindruck über die derzeitige Situation des Kindes und können eine Einschätzung über die möglichen Förderperspektiven abgeben. Wird die Aufnahme in eine sozialpädagogische Tagesgruppe als wertvoll und entwicklungsfördernd angesehen, kann der dritte und letzte Schritt zur Anbahnung einer Hilfe vereinbart werden.

Aufnahmegespräch

Beteiligte Personen im Aufnahmegespräch sind in erster Linie die Eltern, der/die zukünftige BezugsmitarbeiterIn, die Einrichtungsleitung und der/die fallverantwortliche MitarbeiterIn des Kommunalen Sozialen Dienstes.

Um eine konstruktive Basis zu schaffen, sind die wichtigen Bezugspersonen in die Hilfe mit ein zu beziehen. Somit soll ein guter Start in der Zusammenarbeit angestrebt werden. Im Aufnahmegespräch werden formelle Dinge geklärt, z.B. Schweigepflichtsentbindung, persönliche Daten des Kindes, Einverständniserklärungen und ähnliches. Außerdem werden erste Ziele formuliert, die im nächsten Halbjahr Bestand haben werden und der Hilfe eine erste zielgerichtete Orientierung geben.

Um eine Maßnahme der Jugendhilfe anzubahnen, treffen sich im Voraus die Fachkräfte aus Schule, KSD und Tagesgruppe zur Bedarfsklärung, um die Anfrage der Eltern fachlich einschätzen zu können und den Interessenten passende Informationen geben zu können.

3.5 Hilfeplanverfahren

Die Struktur der Hilfeplanung orientiert sich an den gesetzlichen Bestimmungen zur § 36 SGB VIII, sowie der Qualitätsentwicklungsvereinbarung mit dem Landratsamt Ortenau zur *beteiligungsorientierten* Hilfeplanung.

Die halbjährlich stattfindenden Hilfeplangespräche (HPG) werden von der fallverantwortlichen Person im Vorfeld durch einen Entwicklungsbericht vorbereitet, welcher zwei Wochen vor dem anstehenden Gespräch an die Beteiligten (Erziehungsberechtigte, KSD-Mitarbeiter, Lehrer/in)

ausgehändigt werden soll. Diese Transparenz ermöglicht eine konkrete Vorbereitung aller an der Hilfe beteiligter Personen. Nach Erhalt des Entwicklungsberichtes findet nach Bedarf eine kurze telefonische Absprache zwischen der Bezugsperson und dem/der zuständigen KSD-Mitarbeiter/in statt. Auch das Kind/ der Jugendliche und die Eltern werden in die Vorbereitung zum Hilfe-Plan-Gespräch einbezogen, in der wöchentlichen Bezugskindarbeit werden anstehende Themen und Anliegen mit dem Kind aufgegriffen. In der vierwöchig stattfindenden Elternberatung wird der Entwicklungsbericht und das anstehende Hilfeplangespräch besprochen und die Platzierung von eigenen Themen der Eltern geplant. Dies vermittelt den Eltern und dem Kind, dass sie selbst direkten Einfluss auf die Hilfe nehmen können.

Dieses beteiligungsorientierte Verfahren eröffnet neue Wege der Zusammenarbeit, beispielsweise können offene Fragen, Unklarheiten oder eventuell aufgetretene Missverständnisse im Voraus geklärt werden. Eine gute, transparente Vorbereitung baut Unsicherheiten im Vorfeld des HPG ab und fördert die Beziehung zum Klienten.

3.6 Interventionen bei Veränderungen / Krisenintervention

Ergeben sich in der Arbeit mit den Eltern oder dem Kind einschneidende Veränderungen, können außerordentliche Gespräche einberufen werden. Diese finden dann beispielsweise als Bilanzgespräche oder als „Runder Tisch“ statt. Diese Art von Gespräch wird nach Bedarf anberaumt, z.B. Fremd- oder Eigengefährdung, Auswertungsgespräch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kindeswohlgefährdung in der Familie oder sonstige Veränderungen, die zeitnah in der Hilfestellung berücksichtigt werden müssen.

Hier eröffnet sich die Möglichkeit, schon vor dem nächsten Hilfe-Plan-Intervall über notwendige Veränderungen der Maßnahme zu diskutieren oder aber um gemeinsam nach Lösungen zu suchen um wieder eine zielgerichtete, positive Entwicklung vorantreiben zu können.

3.7 Abschlussgespräch mit einzelfallbezogener Endauswertung

Im Zuge der Beendigung der Maßnahme findet ein Abschlussgespräch unter Verwendung des Formblattes: „Einzelfallbezogene Endauswertung“ statt. Die Teilnahme an diesem Gespräch ist für alle Beteiligten gewünscht, um einen einvernehmlichen Abschluss und gleichzeitig einen guten Übergang in die nächste Entwicklungsstufe für das Kind zu schaffen. Die Fachkraft verfasst zur Vorbereitung einen Abschlussbericht über den gesamten Förderzeitraum und verschafft somit einen Überblick über die Zielentwicklung unserer Arbeit.

Der fallverantwortliche KSD-Mitarbeiter wertet mit den beteiligten Personen die Maßnahme anhand eines Auswertungsbogens aus. Dies dient der Beurteilung der Maßnahme unter Einbeziehung der unterschiedlichsten Perspektiven der beteiligten Personen.

3. Beziehungsorientierte Elternberatung

4.1 Auftrag

Für diesen Teil der Elternarbeit liegt eine vertragliche Vereinbarung mit dem Kostenträger über die qualifizierten Eltern- und Familienarbeit vor. Diese Vereinbarung beinhaltet ein Zeitbudget von drei Stunden pro Familie und Monat. Hierzu gehören Vor- und Nachbereitung von Gesprächen sowie eine monatlich stattfindende Elternberatung von 45-60 min. Diese regelmäßigen und zeitnahen Gesprächsintervalle ermöglichen es, konsequent mit den Klienten an deren Themen zielorientiert arbeiten zu können.

4.2 Rahmenbedingungen

Die Elternberatung soll im monatlichen Turnus in der Einrichtung stattfinden. Mit Zunahme der Beziehungsqualität im Beratungsprozess kann sich die Möglichkeit für Hausbesuche eröffnen. Können die Klienten dies zulassen, findet sich die Gelegenheit Beratungsgespräche auch im familiären Umfeld durchzuführen.

4.3 Grundlagen

Der Nutzen für eine hohe Investition in die Beratungsbeziehung wurde durch die Jugendhilfeeffectstudie sowie durch Wirksamkeitsstudien in therapeutischen Gesprächen nachgewiesen⁵. Die wertschätzende und beziehungsorientierte Arbeit mit den Eltern, führt zu mehr Akzeptanz der Maßnahme. Somit wird die Bereitschaft der Eltern zur Kooperation und zur aktiven Mitarbeit erhöht.

Die beziehungsorientierte Elternberatung ist sehr stark auf die Berücksichtigung von klientenspezifischen Bedingungen ausgerichtet. Grundlage unserer Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein konstruktivistisches Menschenbild. Unser Ziel im Beratungsprozess ist die Schaffung von gegenseitigem Verstehen und Respektieren. (vgl. Kapitel 1, lösungsorientierte Haltung im Elternkontakt). Die Herausforderung in der Zusammenarbeit ist eine nachvollziehbare Kommunikation und die Einigung auf verständliche sowie akzeptierte Ziele. Wir respektieren menschliche Grundbedürfnisse im Elterngespräch. Allgemein können diese Grundbedürfnisse in vier Themen eingeteilt werden.

1. Akzeptanz erfahren und Dazugehören
2. Sicherheit und Orientierung erfahren
2. Macht und Einfluss bewahren
4. Sinn und Hoffnung spüren⁶

In der Elternberatung gilt es diese Grundbedürfnisse zu achten. Auch in Lebenssituationen in denen Schwierigkeiten bei der Erziehung des Kindes auftreten. Somit wird die Chance zur positiven Veränderung offengehalten.

⁵ Siehe Abschlussbericht der Jugendhilfeeffectstudie (2002): Schmidt, Schneider, Hohm, Pickartz, Macsenaere, Petermann, Flosdorf, Hölzl, Knab, Effekte erzieherischer Hilfen und ihre Hintergründe

⁶ Buchmann, Knud Eike, (2010), Unternehmenskommunikation in komplexen Situationen, Mit sanfter Konsequenz Widerstand vermeiden und Erfolg haben, S. 32

Trotz dieses beziehungsorientierten Konzeptes findet durch uns eine Parteinahme für das Kind statt. Dazu kann es notwendig sein, die Eltern mit einem beobachteten Sachverhalt zu konfrontieren und lösungsorientiert daran zu arbeiten.

Dies unterscheidet unsere Elternberatung auch von externer Familienberatung durch Personen, die keinen pädagogischen Auftrag für das Kind haben.

4.4 Beziehungsorientierte Arbeitsprinzipien

In der Beratung orientieren sich die Mitarbeiter an den vier Arbeitsprinzipien, die in Wechselwirkung zu gewünschten Beziehungsqualitäten im Beratungsprozess stehen:

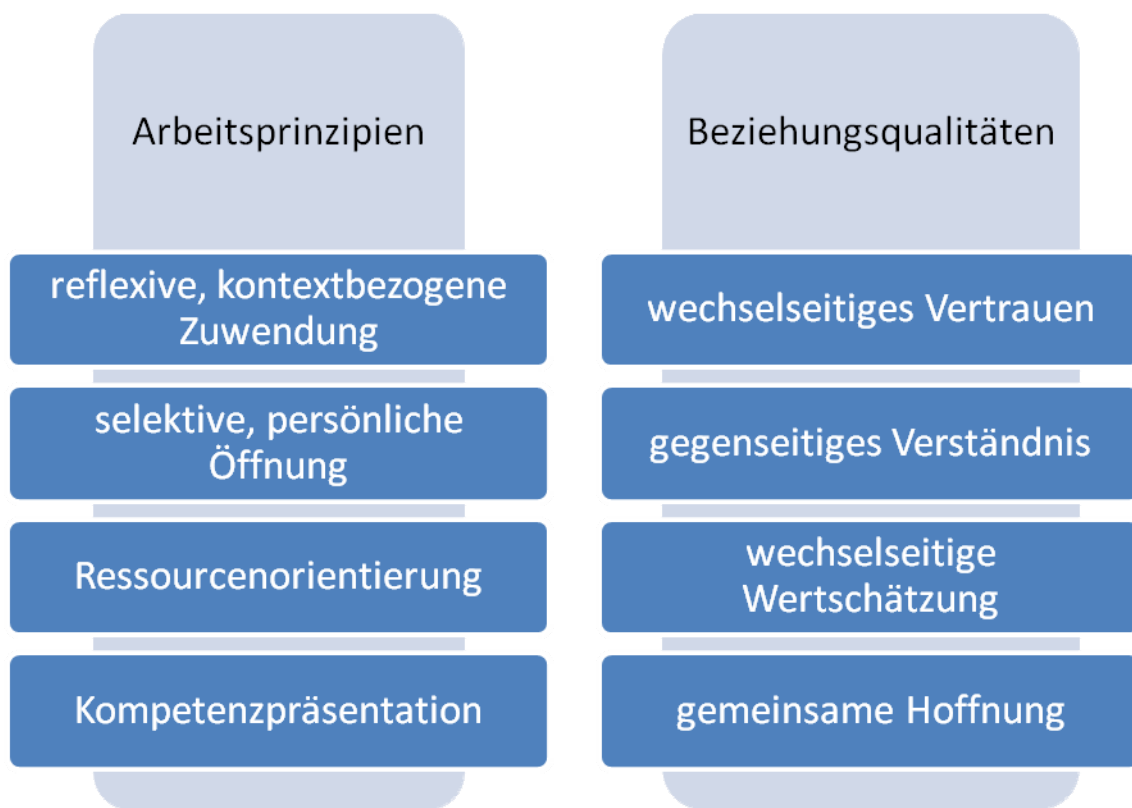


Abbildung 2: Beziehungsfördernde Arbeitsprinzipien und deren Wirkung auf Beziehungsqualitäten im Beratungsprozess nach Schäfter (2010, 88-116)

Reflexive, kontextbezogene Zuwendung

Das Arbeitsprinzip der *reflexiven, kontextbezogenen* Zuwendung beschreibt ein grundlegendes Beraterverhalten, das unabhängig von der Gesprächsart und der Phase in der sich die Beratung gerade befindet angewandt wird. Ausgangspunkt ist das Grundbedürfnis des Menschen nach Einzigartigkeit und nach Anerkennung der eigenen Person. Dies bedeutet, das Gegenüber so anzunehmen wie es ist, das Wertschätzen seiner Leistung, das Ausdrücken seiner evtl. guten Absichten (Reframing). Diese Intervention soll die emotionale Grundlage für eine gute und offene kooperative Zusammenarbeit schaffen.

Reflexiv bedeutet, dass die Beratungsperson Verhalten und Gefühle des Gegenübers aufgreift, spiegelt, paraphrasiert etc. Um diesem ein starkes Verstehen zu zeigen. Anteilnehmen an den Gefühlen und Problemen des Gegenübers bedeutet nicht dessen Konstruktionen der Wirklichkeit zu übernehmen oder in dessen „Problemtrance“ zu verfallen.

Kontextbezogen meint eine professionelle Beratungssituation herzustellen, d.h. möglichst einen klaren und transparenten Rahmen zu schaffen.

Dieses Arbeitsprinzip wird durch verschiedene Gesprächstechniken ausgedrückt, die innere annehmbare Haltung wird z.B durch aktives Zuhören, Gefühle spiegeln, im Empathiezyklus sprechen, körperliche Ausrichtung , nach Bedarf angemessenen Blickkontakt anbieten, repräsentiert.

Um ein wechselseitiges Vertrauen zu erreichen, ist es notwendig dieses Arbeitsprinzip zu verinnerlichen und seine eigene Haltung den Gesprächsmethoden anzugleichen.

Selektive, persönliche Öffnung

Durch die *selektive, persönliche* Öffnung kann die Beratungsperson Nähe herstellen und durch die eigene Selbstoffenbarung auch eine Selbstoffenbarung beim Gegenüber bewirken. Dazu ist eine hohe Präsenz im Hier und Jetzt notwendig und die Bereitschaft wahrgenommene Stimmungen zu verbalisieren.

Selektiv bedeutet, dass die Öffnung zur jeweiligen Situation passen muss und nicht dem spontanen Mitteilungsbedürfnis der Beraterperson entspringen darf. Um der persönlichen Öffnung einen professionellen Rahmen zu geben, soll der Klient keinesfalls mit zu viel Intimität konfrontiert werden und die eigenen Emotionen sollten kontrolliert geäußert werden.

Entscheidend für den erfolgreichen Einsatz des Arbeitsprinzips *selektive, persönliche Öffnung* ist die Beachtung folgender Fragen:

- 1 Bewirkt die Selbstöffnung des Beraters eine Öffnung des Klienten?
- 2 Fasst er/sie dadurch mehr Vertrauen, kann er/sie Hemmungen abbauen und auch seinerseits authentischer werden?
- 3 Körpersprache des Klienten: Zeigt dieser stärker seine Gefühle und erscheint dabei der verbale und nonverbale Ausdruck kongruent?

Aus diesem Handlungsansatz ergibt sich die Beziehungsqualität des gegenseitigen Verständnisses.

Ressourcenorientierung

Dieses Arbeitsprinzip gründet sich auf folgende menschliche Grundbedürfnisse: nach Verbesserung einer belastenden Situation, nach Bestätigung bisheriger Leistungen, nach Anerkennung, nach Wertschätzung, nach einem positiven Selbstbild, nach Selbstwirksamkeit und nicht zuletzt nach gelingendem Leben⁷. Es wird grundlegend davon ausgegangen, dass der Klient Lösungen zur Verbesserung seiner Lebenssituation bereits in sich trägt, diese aber derzeit nicht nutzt. Um dieses verschüttete Wissen nutzbar zu machen wird der Fokus darauf gelegt, was bereits geschafft wurde und was trotz allem funktioniert. Die Ressourcenorientierung wird dadurch zum Ausdruck gebracht, dass die Beratungsperson selbstverständlich das Vorhandensein von Ressourcen erwartet und diese konsequent benennt, auch wenn der Klient momentan noch nicht an die eigene Stärke glaubt. Um Ressourcen herauszufiltern, bieten sich folgende Methoden an:

- 1 Erstellung eines Genogramms, die das Beziehungsgeflecht der Familie im Mittelpunkt darstellt. Dadurch können mögliche Kontaktpersonen herausgefunden werden, die das Kind und seine Entwicklung stärken.
- 2 Die lösungsorientierte Gesprächsführung ist hilfreich für die Aktivierung des Klienten. Hierfür stehen unterstützende Fragen zur Verfügung, z.B.
 - Fragen nach Ausnahmen,
 - Fragen nach Fähigkeiten,
 - Frage nach der Veränderung nach einem „Wunder“,
 - Skalierungsfragen.
 - Zirkuläre Fragen, etc.

Ziel dieser Fragen ist die Entdeckung einer gemeinsamen Schnittmenge zur Generierung von gemeinsam akzeptierten Zielen.

Durch dieses ressourcenorientierte Vorgehen soll die Beziehungsqualität der *wechselseitigen Wertschätzung* trotz gleichzeitig vorhandener Schwierigkeiten gebildet werden.

Kompetenzpräsentation

In diesem Arbeitsprinzip geht es um die Zweckorientierung der Beratung und um die Haltung des Klienten, von der Beratungsperson Hilfe zur Verbesserung der aktuellen Lebenssituation zu erwarten. Zunächst bestimmt der Berater das räumlich-zeitliche Setting und die Kommunikationsregeln. Die Beziehung zwischen Berater und Klient ist zu Beginn der Beratung noch nicht unbedingt auf Augenhöhe. Der Klient erlebt sich als ohnmächtig oder beschämt, seine erzieherische Situation trägt die Bezeichnung: „Familienergänzender Hilfebedarf“

⁷ vgl. Schäfer, Die Beratungsbeziehung in der Sozialen Arbeit, 2010, S. 96

Eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Beratung ist: *Nur wenn die hilfeschende Person sich auch Hilfe durch die Beratungsperson verspricht, kann diese hilfreich sein (Schäfer, 2010, 98).*

Der Weg zur positiven Beeinflussung der Lebenssituation des Klienten, führt demnach über den Aufbau einer vertrauensvollen Beratungsbeziehung, die sich inhaltlich an den Zielen des Klienten orientiert.

Das Arbeitsprinzip der *Kompetenzpräsentation* des Beraters gliedert sich in drei Teile:

- die Beratungskompetenz als *Fähigkeit und Wissen, z.B. durch Psychoedukation*⁸
- die Beratungskompetenz als *Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten.*
- die Beratungskompetenz als *angemessenen und hilfreichen Einsatz.*

Dabei ist zu beachten, dass nicht das bloße Vorhandensein von Wissen über eine gute Beratung notwendig ist, sondern v.a. dessen angemessener Einsatz. Es ist beispielsweise erforderlich in der Sprache des Klienten zu sprechen, Schlüsselwörter aufzugreifen und Wortbedeutungen zu benennen. Dies erhöht die Nachvollziehbarkeit und das Gefühl des Verstanden-Seins. Die Umsetzung dieses Arbeitsprinzips zeigt sich in der Fähigkeit der Beratungsperson:

- die Beratung als Hilfe zur Selbsthilfe wirken zu lassen
- Die vorhandene Unterschiedlichkeit in der Beratungsbeziehung abzubauen und dem Klienten die Mitsteuerung des Beratungsprozesses zuzutrauen
- Den Klienten in seiner Rolle als Experte für seine Situation zu sehen.
- Diesen im Rahmen seiner Möglichkeiten dazu zu ermutigen Verantwortung zu übernehmen.

Hier ist es auch notwendig fachlich begründet die Entwicklungsrealität des Kindes klar zu benennen und evtl. das Prinzip der zwei Wege zu nutzen, um mögliche Entwicklungen gedanklich vorwegzunehmen.

Dieses Arbeitsprinzip schafft gemeinsame *Hoffnung*, welche sich als weitere Beziehungsqualität im Beratungsprozess widerspiegelt.

4.5 Beratungsintervention: „Sicht auf das Positive“

Zur Dokumentation der Entwicklung des Kindes, wird monatlich im Vorfeld des Elterngesprächs ein einseitiger Erfolgsbericht erstellt.

⁸ Psychoedukation beschreibt den Vorgang der Erklärung von kindlichen Verhalten vor dem Hintergrund von z.B. Traumaerfahrungen. Dadurch wird kindliches Verhalten für die Eltern erklärbarer.

Dieser Bericht stellt eine ästhetisch-sinnliche Beratungsintervention dar. Er zeigt in der oberen Hälfte ein aktuelles Foto des Kindes aus dem Tagesgruppenalltag. In der unteren Hälfte wird in einem Fließtext beschrieben worin sich das Kind erfolgreich weiterentwickelt hat. Die Beschreibung der positiven Entwicklung kann einen Bezug auf ein Ziel aus dem Hilfeplan enthalten. Die Fachkraft unterschreibt den Bericht und überreicht ihn den Eltern zu Beginn des Gesprächs. Die Eltern erhalten zu Beginn der Elternberatung einen Ordner indem sie die Berichte sammeln und abheften können.

Der Erfolgsbericht hat zwei Funktionen. Er dient der Fachkraft zur lösungsorientierten Einstimmung auf das Gespräch indem die positive Entwicklung des Kindes beschrieben wird. Desweiteren besteht durch die Präsentation des Erfolgsberichts die Chance die Eltern in eine positive Grundstimmung zu versetzen und evtl. vorhandene negative Sichtweisen zu durchbrechen.

Eine mögliche Beratungsintervention kann es auch sein diese Aufgabe auf die Eltern zu übertragen und sie selbst positive Entwicklungen benennen zu lassen.

4.6 Beratungsablauf

Orientierung für einen möglichen Ablauf einer Beratung. Diese Beschreibung ist lediglich Idealtypisch und wird daher selten so auch stattfinden. Sie dient zur Vorbereitung und Einstimmung der Fachkräfte vor einem Gespräch.

Phase	Intention	Methoden
1. Vorbereitung	<i>Einstimmung auf den Klienten, Vergegenwärtigung seiner Lebenswirklichkeit, Überprüfung der eigenen Haltung</i>	Erfolgsbericht schreiben, Letztes Protokoll durchlesen, Aktuelles Protokoll vorbereiten, Raum vorbereiten.
2. Ankommen	<i>Zuwendung geben, Gegenüber respektieren</i>	Bewusst Joining einsetzen, Beobachtungen ansprechen, Würdigung aussprechen, Schlüsselwörter/themen aufgreifen
3. Einstieg	<i>Eigene Haltung ausdrücken, Grundannahmen verdeutlichen, Gespräch „rahmen“</i>	Eigene Haltung sagen, Grundannahmen erklären, Erfolgsbericht präsentieren, Verbesserungen ansprechen (Was haben Sie getan, damit es besser wurde?)
4. Themenfindung	<i>Bestehendes Thema aufgreifen „Faden wieder aufnehmen“, Wirklichen Themenwunsch zur Sprache bringen: Anliegen des Klienten – Auftrag für die Behandlung eines Themas bekommen</i>	LOA Fragen Variation der Einstiegsfrage: Was müsste hier und jetzt besprochen werden, damit sie in einer Stunde gehen und sagen: „Das hat sich gelohnt!“
5. Realität des Klienten	<i>Die Wirklichkeit des Klienten zu kennen, ist der Schlüssel in der</i>	W-Fragen stellen, Ausnahmen erfragen,

Konzeption - Zusammenarbeit mit den Eltern

	<i>Kommunikation (Wazlawik) Ressourcenorientiert Zirkulär Respektvoll</i>	Fragen mit Veränderungspotential (Mini Max Interventionen), Ich- Botschaften, Klötzchen Skulptur, Genogramm, Elternfragebogen, Rückmeldebogen
6. Ziele	<i>Was ist den Eltern wichtig? Was ist der Auftrag „externer“ Auftraggeber? Können wir den „Auftrag“ annehmen? Was ist ihr eigenes Ziel?</i>	Problem als erstrebenswerte Fähigkeit benennen Reframing, Zielskalierung, 5 Schritte Modell: Ich sehe..?, Sehen sie das auch..?, Wollen sie das so...?, Wie wollen sie es...?, Was müssen wir tun...- Was ist der erste Schritt...?
7. Lösungen	<i>Alternative Verhaltensweisen kennen lernen und anwenden, Hilfe zur Selbsthilfe leisten, Blickwinkel erweitern, Einen erstrebenswerten Unterschied erzeugen</i>	Zukunftsvisionen: „Zeitreise“, Wunderfrage, Was war wodurch anders? Platzierung einer „positiven Verstörung“, Bewegung im Raum (z.B. Skalierung)
8. Zusammenfassung	<i>Gegenseitiges Verständnis herstellen, Mut machen, Anstrengung würdigen,</i>	Wichtigste Aussagen und Vereinbarungen mündlich und schriftlich zusammenfassen, „Hausaufgaben geben“
9. Verabschiedung	<i>Empathie zeigen, Würdigung des Kommens, Verabschiedung in den Alltag</i>	Zum Ausgang begleiten

Abbildung 3: Idealtypisches Ablaufschema einer Elternberatung⁹

4.7 Evaluationsinstrumente

Die Mitarbeiter der Tagesgruppe Häusle am Mühlbach nutzen drei verschiedene Evaluationsinstrumente, die in regelmäßigen Abständen und/oder nach Bedarf angewandt werden. Zu diesen Handlungswerkzeugen zählen:

4.7.1 Rückmeldungsbogen

Der Rückmeldebogen dient zur Ermittlung der Zufriedenheit des Klienten über die Wirksamkeit der Beratung. Alternativ zu diesem schriftlichen Rückmeldebogen, können die Inhalte auch sprachlich transportiert werden, wenn so ein höheres Verstehen erreicht werden kann.

⁹ Dieser Beratungsablauf ist durch mehrere Lösungsorientierte Fortbildungsseminare inspiriert.
Referenten: Bethge-Rieger, Bless, Schley, ZLB-Riegel

Konzeption - Zusammenarbeit mit den Eltern

Liebe Eltern, uns ist es sehr wichtig, dass Sie sich in der Beratung *wohl fühlen* und dass die Beratung für Sie *hilfreich* ist. Um uns noch besser auf ihre Bedürfnisse einstellen zu können, ist es notwendig, dass Sie uns mitteilen wie es Ihnen in der Beratung geht. Dazu bitten wir Sie die folgenden Fragen mit einer Zahl zwischen 1 und 10 zu beantworten. 1 bedeutet „gar nicht“ und 10 bedeutet „sehr gut“.

<i>Beziehungsqualität</i>	<i>Skalierungsfragen</i>	<i>Skalierung 1-10</i>
Wertschätzung	Die vereinbarten Gesprächstermine wurden eingehalten	
	Meine Meinung wurde respektiert	
	Der Berater drückt sich verständlich aus	
Verstehen	Ich fühle mich verstanden	
	Es werden hilfreiche Fragen gestellt, die mir weiterhelfen	
	Ich kann jetzt besser sagen was ich verändern will	
Vertrauen	Ich konnte auch schwierige Themen ansprechen für die ich mich früher geschämt hätte	
	Ich glaube, dass sie mir helfen können	
	Ich konnte offen sagen wie es mir geht	
Hoffnung	Ich kann meine Schwierigkeiten jetzt schon besser alleine lösen	
	Ich habe zur Lösung neue Ideen bekommen	
	Wir arbeiten als Familie jetzt besser zusammen	

Abbildung 4: Rückmeldebogen

4.7.2 Gesprächshospitation

Elterngespräche und Hilfeplangespräche können mit jeweils zwei Fachkräften durchgeführt werden. Je nach Bedarf und Ausrichtung der Elterngespräche wird eine Hospitation vereinbart. Zu den Vorteilen der Gesprächshospitation für die Beratungsperson gehören unter anderem:

- die Bereicherung durch die Außensicht des Kollegen,
- die Rückmeldung über die wahrgenommene Beziehungsqualität
- die Erhöhung des eigenen Wirkungsbewusstseins.

Der Beobachter hat außerdem die Möglichkeit die Gesprächsmethoden des Kollegen kennen zu lernen. Die Fachkräfte profitieren so voneinander. Als Leitfaden erhält der Hospitant einen Bogen mit beziehungsrelevanten Indikatoren, der während des Gesprächs ausgefüllt wird. Der Berater kann diese der Nachbereitung nutzen und seine Selbstwahrnehmung der Frei Zur Vor- und Nachbereitung gibt es bestimmte Anhaltspunkte, an der sich die Berater orientieren können:

1. Hindernisse die einer gemeinsamen Beratung evtl. im Weg stehen abbauen – Vorteile herausarbeiten.
2. Gemeinsame Beratung planen
 - Über den beziehungsorientierten Stand der Beratung informieren
 - Entwicklung der Beziehung reflektieren
 - Aktuelle Ziele und die Strategien zur Zielerreichung besprechen
 - Abbau von Unsicherheiten vor der Beratung durch Austausch darüber gegenseitige Erwartungen und Rollen.
 - Termin vereinbaren
3. Beobachtungsaufgaben
 - Beziehungsorientierte Interaktionen stehen im Fokus:
Zuwendung – Selbstöffnung – Ressourcenorientierung – Kompetenz-Präsentation
 - Weitere, persönliche Beobachtungswünsche die die Beratungsperson im Vorfeld geäußert hat.
4. Auswertung
 - der Hospitant teilt seine Beobachtungen mit
 - Entscheidung der Beratungsperson über seine weiteren beziehungsorientierten Aktivitäten
 - Welche Entwicklungsmöglichkeiten gibt es?
 - Gemeinsame Hypothesenbildung bzgl. Klientenreaktion
 - Konsequenzen aus der gemeinsamen Reflexion
 - Festlegung des nächsten gemeinsamen Gesprächs

4.7.3 Ko-Beratung

Ist es aus unterschiedlichen Gründen angezeigt, dass zwei Berater am Gespräch teilnehmen sollen, kann eine Ko-Beratung anberaumt werden. Hier nehmen beide Fachkräfte am Gespräch teil und können somit die Themen und Rollen untereinander aufteilen. Durch die Sicht zweier Personen kann z.B. die Zielausrichtung besser gelingen, Ideen und Ansatzpunkte in der Beratung können im Voraus besprochen werden. Gemeinsam können die Bedürfnisse des Klienten deutlicher wahrgenommen werden, gleichzeitig signalisiert das Beraterteam ein hohes Interesse an der Entwicklung der Erziehungskompetenz der Klienten. Die gegenseitige Unterstützung hat auch auf die Teamarbeit einen positiven Einfluss: Gemeinsam aktiv und wirksam zu sein, stärkt das Teamgefühl.

4.7.4 Kollegiale Beratung

Konzeption - Zusammenarbeit mit den Eltern

Als drittes Evaluationsinstrument wird die Kollegiale Beratung im 14-tägigen Rhythmus angewandt. Ein Team bestehend aus dem fallführenden Mitarbeiter, weiteren Beratungspersonen und ggf. Kooperationspartner trifft sich, um einen Fall zu besprechen. Hierfür stehen 60 Minuten zur Verfügung. Der fallverantwortliche Mitarbeiter stellt die Familie vor und bringt seine zentrale Fragestellung ein. Das Team nutzt das unten dargestellte Schema als Leitfaden, um die Frage strukturiert zu erläutern und so eine gemeinsame Lösung zu finden.

Zeit	Methode	Falleinbringer	Team	Regeln
5'	Rollenverteilung			Protokoll? Zeitwächter?
10'	Vorstellung des Falls	Stellt Genogramm vor, gibt Informationen, Formuliert eine Frage	Hört zu, macht Notizen	Noch nicht nachfragen!
5'	Rückfragen	Antwortet	Interviewt	Verständnis-fragen Informations-fragen
15'	Hypothesen-bildung	Geht aus der Runde hört zu	Hypothesen, Vermutungen, werden geäußert	Noch keine Lösungen!
5'	Stellungnahme	Stellt eigene Hypothesen auf, geht auf Hypothesen des Teams ein	Hört zu , korrigiert nur im Bedarfsfall	Keine Diskussion
10'	Lösungsversuch	Hört intensiv zu, macht sich Notizen	Jeder sagt was er an der Stelle des Kollegen tun würde	Keine Diskussion

Abbildung 5: Ablaufschema der Kollegialen Beratung

Ziel der Kollegialen Beratung ist es dem fallführenden Mitarbeiter Orientierung und Klarheit zu bieten. Dieser kann dann seine nächsten Schritte in der Elternberatung darauf abstimmen.

Fazit:

Die hohe zeitliche und fachliche Investition in die Beratung der Eltern lohnt sich! Durch die intensive Begleitung der Eltern in ihrer Aufgabe das Kind zu erziehen, für es da zu sein und ihm

Liebe, Geborgenheit, Respekt, Struktur und Förderung zukommen zu lassen, zeigen die Fachkräfte Interesse und Wertschätzung. Der behutsame Aufbau von Selbstvertrauen in die eigene Erziehungsfähigkeit ist ein Ziel dieses Beratungsangebotes. Bisherige Rückmeldungen zu den beziehungsorientierten Beratungsinterventionen waren durchgängig positiv und wurden von den Eltern konstruktiv aufgefasst, indem sie bereit waren eigene Ziele in der Erziehung zu benennen. Die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Beratung ist die Bereitschaft der Eltern zu den Beratungsterminen zu kommen – dies eröffnet uns die Chance der positiven Einflussnahme mit dem Ziel die Lebenssituation des Kindes zu verbessern.

